
Für wen ist Christus gestorben?

«Christus ist für uns Gottlose gestorben» (Römer 5,6).

In diesem Verse wird das menschliche Geschlecht mit einem Kranken verglichen, dessen Krankheit schon so weit fortgeschritten ist, daß er ganz schwach ist: keine Kraft ist in seinem Organismus übrig geblieben, die tödliche Krankheit zu überwinden, und er wünscht dieses auch nicht; er könnte sich nicht retten, wenn er wollte, und wollte nicht, wenn er könnte. Unser Geschlecht gleicht dem Volke Israel, sein ganzes Haupt ist krank, sein ganzes Herz ist matt. So seid ihr, unbekehrte Menschen! Nur ist noch der dunklere Schatten in eurem Bilde, daß euer Zustand nicht nur euer Unglück ist, sondern euer Fehler. Über andere Krankheiten trauern die Kranken, aber dies ist das Schlimmste, daß ihr das Übel liebt, das euch zu Grunde richtet. Ihr seid ohne den Willen zum Guten, euer «kann nicht» bedeutet «will nicht», eure Unfähigkeit ist nicht körperlich, sondern moralisch, nicht die des Blinden, der nicht sehen kann, sondern die des absichtlich Unwissenden, der sich weigert, zu sehen.

Während der Mensch in diesem Zustand ist, tritt Jesus für seine Errettung ein. «Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben»; während wir noch Sünder waren, starb Christus für uns. «Durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden.» Der Kern meiner Predigt wird sein, daß ich mich bemühe, zu erklären, daß der Grund, weshalb Christus für uns starb, nicht in unserer Trefflichkeit lag, sondern daß, wo die

Sünde mächtig geworden war, die Gnade noch viel mächtiger ward, denn er kam in die Welt, diejenigen zu erretten, die vor Gott schuldig sind oder mit den Worten unseres Textes: «Christus ist für die Gottlosen gestorben».

Wir werden zuerst bei *dieser Tatsache* verweilen; dann wollen wir *die Folgerungen* betrachten, die daraus herzuleiten sind; und drittens von *der Verkündigung* dieser einfachen, aber wunderbaren Wahrheit reden.

I.

Hier ist **die Tatsache**: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Niemals vernahm das menschliche Ohr eine erstaunlichere und doch erfreulichere Wahrheit. Engel wünschen, dahinein zu blicken, und wenn die Menschen weise wären, so würden sie dieselbe Tag und Nacht erwägen. Jesus, der Sohn Gottes, selber Gott über alles, der unendlich herrliche Schöpfer Himmels und der Erden, ließ sich aus Liebe zu den Menschen herab, ein Mensch zu werden und zu sterben. Jesus, dessen Lehre der Sünde den Krieg erklärt, dessen Geist der Zerstörer des Bösen ist, dessen ganzes Wesen die Missetat verabscheut, dessen zweite Zukunft seinen Zorn über die Sünde beweisen wird, übernahm dennoch die Sache der Gottlosen. Der Christ Gottes, obgleich er keinen Anteil an dem Fall und an der Sünde hatte, ist gestorben, um uns von der Strafe derselben zu befreien, und kann gleich dem Psalmisten rufen: «Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe». Laßt alle heiligen Wesen urteilen, ob dies nicht das Wunder der Wunder ist!

Christus, der unserm Herrn gegebene Name, ist ein ausdrucksvolles Wort; es bedeutet «der Gesalbte» und zeigt an, daß er mit einer göttlichen Botschaft gesandt war. Jesus war sowohl ausgesondert zu diesem Werk, als auch befähigt dazu durch die Salbung des Heiligen Geistes. Dieser von Gott verordnete und uns bestimmte Heiland ist es, der für die Gottlosen gestorben ist. Gedenkt daran, ihr Gottlosen!

Beachtet wohl, wer es war, der kam, um sein Leben hinzugeben für solche, wie ihr seid.

Der Text sagt, daß Christus *starb*. Er tat noch sehr viel mehr als sterben, aber die Krone seiner Liebeslaufbahn für die Gottlosen und das, was ihnen alles übrige nützlich machte, war sein Tod für sie. Er gab sein Leben für uns dahin, hauchte seine Seele aus, eben wie andere Menschen tun, wenn sie sterben. Damit es unbestreitbar sei, daß er wirklich tot wäre, wurde sein Herz von des Kriegers Speer durchstoßen, und Blut und Wasser floß heraus. Der römische Landpfleger hätte nicht erlaubt, daß der Leib vom Kreuze abgenommen würde, wäre es nicht gehörig bezeugt worden, daß Jesus in der Tat tot sei. Seine Freunde, die ihn in Leinwand einwickelten und ihn in Josephs Grab legten, waren traurig gewiß, weil alles, was vor ihnen lag, nur ein Leichnam war. Christus starb wirklich, und damit meinen wir, daß er alle Schmerzen erduldet, die mit dem Tode verbunden sind; nur erduldet er noch mehr und Schlimmeres, denn sein Tod war ein besonders schmerzhafter und schmachvoller, denn er ward nicht nur von Menschen, sondern auch von Gott verlassen. Jener Ruf: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» war die innerste Schwärze der dichten Finsternis des Todes.

Unsers Herrn Tod war ein Straftod, der ihm von der göttlichen Gerechtigkeit auferlegt ward; und mit Recht, denn auf ihm lag unsere Missetat, und deshalb mußte auf ihm das Leiden liegen. «Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.» Er starb unter Umständen, die seinen Tod sehr schrecklich machten. Verdammt zum Galgen des Missetäters, ward er gekreuzigt mitten unter einem spottenden Pöbelhaufen, wo nur wenig teilnehmende Augen auf ihn schauten; er ertrug die Blicke der Bosheit und des Hohnes. Dort hing er, blutend aus vielen Wunden, der Sonne ausgesetzt, brennend vor Fieber und verzehrt vor Durst; sein Tod war von allen Todesarten der tödlichste Tod; und mit Nachdruck kann es gesagt werden: Christus starb.

Aber die Hauptsache des Textes kommt hier: Christus ist *für die Gottlosen* gestorben; nicht für die Gerechten, nicht für die Ehrerbietigen und Frommen, sondern für *die Gottlosen*, für die, welche Gott verworfen haben und mit ihm alle Liebe für das, was recht ist. Ich weiß

kein Wort, das besser die irreligiösen Menschen beschreiben könnte, als das, was hier im Griechischen steht, und ich glaube, es ist absichtlich von dem Geiste Gottes gebraucht worden, um uns die Wahrheit zu lehren, die wir immer nur zaudernd annehmen, daß Christus nicht starb, weil die Menschen gut waren oder gut sein würden, sondern für sie als Gottlose starb – oder mit anderen Worten, daß er kam, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Beachtet also, daß der Sohn Gottes, als er für die Menschen zu sterben beschloß, sie als gottlos betrachtete und fern von Gott durch böse Werke. Indem er sein Auge auf unser Geschlecht warf, sprach er nicht: «Hier und da sehe ich Seelen von edlerer Art, rein, wahrhaft, wahrheitsuchend, tapfer, selbstlos und gerecht; darum, um dieser Trefflichen willen, will ich für dies gefallene Geschlecht sterben». Nein, sondern indem er auf sie alle blickte, fällt er, dessen Gericht gerecht ist, folgendes Urteil: «Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden, da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer». So und nicht besser urteilte er über sie, als er für sie starb. Er gefiel sich nicht in einem rosigen Traum von einem künftigen höheren Geschlecht, wenn das eiserne Zeitalter dem goldenen weichen würde – irgend einer friedlichen Periode der menschlichen Entwicklung, in welcher die Zivilisation das Verbrechen bannen und die Weisheit die Menschen zu Gott zurückführen werde. Gut genug wußte er, daß die Welt, wenn sie sich selbst überlassen bliebe, immer schlimmer werden würde und daß sie gerade durch ihre Weisheit ihre eigenen Augen verdunkelte. Nicht, weil ein goldenes Zeitalter durch den naturgemäßen Fortschritt kommen konnte, sondern gerade, weil dies unmöglich war, falls er nicht stürbe, um es herbeizuführen, starb Jesus für ein Geschlecht, das sich ohne ihn nur zu tieferer Verdammnis hätte entwickeln können. Jesus sah uns so, wie wir wirklich sind, nicht wie unser Stolz sich einbildet, daß wir sind; er sah, daß wir ohne Gott waren, Feinde unsers eigenen Schöpfers, tot in Übertretungen und Sünden, verdorben und zum Bösen geneigt, selbst in unserm gelegentlichen Schreien nach dem Guten, da wir dieses mit blindem Urteil und voreingenommenen Herzen suchten, so daß wir Saures süß und Süßes sauer nannten. Er sah, daß in uns nichts Gutes war, sondern alles mögliche Schlechte, so daß wir

verloren wären, gänzlich hilflos, hoffnungslos verloren ohne ihn: und doch, als er uns in diesem gnadenlosen und gottlosen Zustand sah, da starb er für uns.

Denkt daran, daß dieses Licht, in dem Jesus uns sah, nicht nur das wahre war, sondern auch für uns das freundlichere; stände geschrieben, daß Christus für die bessere Art gestorben wäre, so würde jede unruhige Seele gefolgert haben: «er starb nicht für mich». Hätte das Verdienst seines Todes nur der Redlichkeit zu Gute kommen können, wo wäre dann der sterbende Schächer gewesen? Wenn nur der Keuschheit, wo dann das Weib, das viel geliebet hatte? Wenn nur der mutigen Treue, wie würde es dann den Aposteln ergangen sein, die ihn alle verließen und flohen? Es gibt Zeiten, wo der Mutigste zittert aus Furcht, daß er als Feigling erfunden werde, der Uneigennützigste sich über die Selbstsucht seines Herzens betrübt und der Reinste stutzig wird vor seiner eigenen Unreinheit; wo wäre dann die Hoffnung für einen von uns gewesen, wenn das Evangelium nur eine andere Form des Gesetzes gewesen wäre? Es kommt nicht zu uns als eine Belohnung für Tugend, sondern es schenkt uns Vergebung der Sünden. «Christus ist für die Gottlosen gestorben», ist ein großes Netz, das selbst den Leviathan-Sünder einbegreift; und von all den unzähligen kriechenden Sündern, von denen das Meer der Sünde wimmelt, gibt es keine Art, die dieses große Netz nicht umschließt.

Bemerke wohl, daß in diesem Zustande unsers Geschlechts die Notwendigkeit dafür lag, daß Christus sterben mußte. Ich sehe nicht ein, wie es heißen könnte: «Christus ist für die *Guten* gestorben». Wozu für die Guten? Wozu brauchen diese seinen Tod? Waren die Guten je die Feinde Gottes? «*Der Gerechte für die Ungerechten*», das kann ich verstehen; aber «der Gerechte stirbt für die Gerechten», das wäre eine doppelte Ungerechtigkeit, eine Ungerechtigkeit, daß die Gerechten überhaupt bestraft würden, und eine zweite, daß der Gerechte für sie bestraft würde. O nein! Wenn Christus starb, so mußte es sein, weil eine Strafe für begangene Sünden zu leiden war, und darum muß er für die gestorben sein, welche die Sünde begangen hatten. Wenn Christus gestorben ist, so muß es gewesen sein, weil «ein Born, mit Blut gefüllt» nötig war, um schreckliche Flecken auszutilgen; daher

muß es für die gewesen sein, die befleckt sind. Wenn irgendwo unter dem Himmel ein Mensch sich fände, der ungeachtet einiger früherer Mängel und Vergehen, sich doch durch künftigen Fleiß völlig vor Gott rechtfertigen könnte, so ist es klar, daß Christus nicht nötig hatte, für den zu sterben. Ich möchte ihn nicht beleidigen dadurch, daß ich ihm sagte, Christus sei für ihn gestorben, denn er würde mir antworten: «Warum? Kann ich mich nicht gerecht machen ohne ihn?» Der Natur der Sache nach muß es so sein, daß, wenn Christus stirbt, er für die Gottlosen sterben muß. Solche Qualen wie die seinigen wären nicht erduldet, wenn nicht eine Ursache dafür dafür dagewesen wäre.

Einige haben gesagt, Christus sei gestorben als ein Beispiel für uns; aber dies ist nicht ganz wahr. Christi Tod ist nicht unbedingt ein Beispiel für Menschen, denn es war ein Gang in eine Region, von der er sagt: «Ihr könnt mir jetzt nicht folgen». Sein Leben war unser Beispiel, aber sein Tod nicht in jeder Hinsicht, denn wir sind keineswegs verpflichtet, uns freiwillig unsern Feinden auszuliefern, wie er es tat, sondern uns ist geheißen, wenn wir in einer Stadt verfolgt werden, in eine andere zu fliehen. Willig sein, für die Wahrheit zu sterben, ist etwas sehr Christliches, und darin ist Jesus unser Beispiel; aber in die Kelter, die er trat, hineinzugehen, ist nicht unsere Sache; das Freiwillige, das seinem Tode eigen war, macht ihn unnachahmlich. Er sprach: «Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber». *Ein* Wort von ihm hätte ihn von seinen Feinden befreit; er brauchte nur zu sagen: «Weichet!» und die römischen Krieger wären wie Spreu vor dem Winde geflohen. Er starb, weil er es wollte; es muß als Sühne für die Schuldigen gewesen sein; es hätte nicht als ein Beispiel sein können, denn kein Mensch ist verbunden, freiwillig zu sterben. Sowohl das Gebot der Natur, als der Befehl des Gesetzes fordern von uns, unser Leben zu erhalten. Jesus hatte eine besondere Stellung, und darum starb er; wir können mit Recht daraus folgern, daß Christus für Menschen starb, die einen solchen Tod nötig hatten; und da die Guten ihn nicht als ein Beispiel nötig hatten, so muß er für die Gottlosen gestorben sein.

Der Inbegriff unseres Textes ist dies: alle Wohltaten, die aus dem Leiden des Erlösers und aus allen Werken, die darauf folgten, ent-

springen, sind für die, welche von Natur gottlos sind. Sein Opfer hat die Sünde von allen hinweggenommen, die ihm vertrauen, und darum ward es für die dargebracht, auf denen Sünde lag. «Er ist um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt», aber sicherlich nicht um der Gerechtigkeit derer willen, die durch ihre eigenen Werke gerecht werden können. Er ist aufgefahren in die Höhe, und uns ist gesagt, daß er «Gaben empfangen hat für die Menschen, auch für die Abtrünnigen». Er lebt und vertritt uns, und Jesaja sagt: «Er hat für die Übeltäter gebeten». Sein Tod hat Vergebung gebracht, aber es kann nicht Vergebung sein für die, welche keine Sünde haben – Vergebung ist nur für die Schuldigen. Er ist erhöht, «zu geben Buße», aber sicherlich nicht, denen Buße zu geben, die nie gesündigt haben. Buße und Vergebung setzen beide frühere Schuld bei denen voraus, die sie empfangen; wenn also diese Gaben des erhöhten Heilandes nicht bloße Scheingaben oder ganz überflüssige sind, so müssen sie für die wirklich Schuldigen sein. Bekehrung ist auch eine Gabe, die durch seinen Tod kommt, aber bekehrt er die, deren Antlitz schon in der rechten Richtung gewendet ist? Das kann nicht sein, er bringt die Ungehorsamen auf den rechten Weg, er führt die verirrtten Schafe zur Herde zurück. Gotteskindschaft ist eine andere Gabe, die uns durch das Kreuz zu Teil wird. Macht der Herr die zu seinen Kindern, die es von Natur schon sind? Nein, sondern die große Tat der göttlichen Liebe ist die, daß er diejenigen nimmt, welche «Kinder des Zornes von Natur sind, gleichwie auch die andern» und sie durch die unumschränkte Gnade unter die Kinder setzt und sie zu «Gottes Erben und Miterben Christi» macht.

Heute sehe ich den guten Hirten in seiner großen Liebe hinaufgehen in die schreckliche Wüste. Nach wem geht er aus? Nach den Neunundneunzig, die daheim weiden? Nein, in die Wüste sendet ihn seine Liebe, über Berg und Tal, das verlorene und verirrtte Schaf zu suchen. Siehe, ich erblicke ihn, wie er seine Gemeinde antreibt, gleich einer guten Hausfrau, ihr Haus zu reinigen. Mit dem Lichte des Wortes sucht sie, und wonach? Nach jenen glänzenden, soeben gemünzten Groschen, die in ihrer Börse schimmern? Gewiß nicht, sondern nach dem Verlorenen, der in den Staub gerollt ist und verborgen in der dunkeln Ecke liegt. Und siehe, das größte aller Gesichte! Ich sehe den

ewigen Vater in der Unendlichkeit seiner Liebe eilig hingehen, einem wiederkehrenden Kinde entgegen. Und wem geht er entgegen? Dem älteren Bruder, der von dem Felde wiederkehrt und seine Garben mit sich bringt? Nein, der Vater verläßt das Haus, um einem wiederkehrenden Verlorenen entgegenzugehen, der sein Gut mit Huren verzehret hatte und der nun in elenden Lumpen und widerlichem Schmutz zu ihm zurückkehrt. Des Sünders Hals ist es, an dem der Vater weint; die schuldige Wange ist es, die er küßt; ein Unwürdiger ist es, für den das gemästete Kalb geschlachtet wird. Ja, verkündet es und laßt es auf der ganzen Erde und im Himmel erschallen: Christus ist für die Gottlosen gestorben. Die Barmherzigkeit sucht die Schuldigen, die Gnade hat es mit den Bösen und Gottlosen zu tun. Der Arzt ist nicht gekommen, um die Gesunden zu heilen, sondern die Kranken. «Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.» O, ihr Schuldigen, glaubet an ihn und lebet.

II.

Laßt uns nun **die klaren Folgerungen aus dieser Tatsache** betrachten. Laßt mich eure Herzen haben sowohl als euer Ohr, besonders eure, die ihr noch nicht errettet seid, denn ich wünsche, daß die gesprochenen Wahrheiten euch zum Segen werden und der Geist Gottes sie euch dazu dienen lassen möge. Es ist klar, daß die unter euch, die gottlos sind, *sich in großer Gefahr befinden*. Jesus hätte nicht sein Leben dargeboten, den blutigen Schweiß, die Dornenkrone, die Nägel, den Speer, den grausamen Spott und den Tod erduldet, wenn nicht ernste Notwendigkeit und drohende Gefahr da wäre. Ihr seid schon unter dem Zorn Gottes, ihr werdet bald sterben und dann, so wahr ihr lebt, werdet ihr verloren sein auf ewig. Das Kreuz ist das Warnungszeichen für euch, es warnt euch, daß Gott, der seines eingeborenen Sohnes nicht verschonte, euer auch nicht schonen wird. Die

Hölle ist ein entsetzlicher Ort, sonst hätte Jesus nicht nötig gehabt, so unendliche Schmerzen zu leiden, um uns davor zu retten.

Es kann also mit Recht gefolgert werden, daß *nur Christus die Gottlosen aus dieser Gefahr erretten kann, und auch er nur durch seinen Tod*. Wenn ein geringerer Preis als das Leben des Sohnes Gottes die Menschen hätte erlösen können, so wäre Christus verschont worden. Wenn also Gott «seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben», so muß eine furchtbare Notwendigkeit dafür vorhanden gewesen sein. Es muß so gestanden haben: sterben mußte er oder der Sünder, oder sonst mußte es die Gerechtigkeit; und da der Vater wünschte, daß der Sünder es nicht sollte, so *mußte* Christus es. O Wunder der Liebe! Ich sage euch, Sünder, ihr könnt euch nicht selber helfen, und ebensowenig können alle Priester von Rom oder Oxford euch helfen, mögen sie ihre Zeremonien vollziehen, wie sie wollen: Jesus allein kann retten und das nur durch seinen Tod. Dort an dem blutigen Holz hängt alle Hoffnung des Menschen; wenn du in den Himmel kommst, so muß es sein, weil der menschgewordene Gott sein Leben für dich dahingegeben hat. Du bist in solcher Gefahr, daß nur die durchbohrte Hand dich herausheben kann. Blicke auf ihn sogleich, ich bitte dich, ehe die stolzen Wasser über deine Seele gehen.

Dann beachtet – und das ist der Punkt, auf den ich euer Augenmerk beständig richten möchte – *daß Jesus aus reinem Mitleid starb*, denn der Charakter derer, für die er starb, konnte nichts Anziehendes für ihn haben, sondern muß für seine heilige Seele abstoßend gewesen sein. Die Unfrommen, die Gottlosen – kann Christus die um ihrer selbst willen lieben? Nein, er liebte sie ungeachtet ihrer Sünden, liebte sie als gefallene und elende Geschöpfe, liebte sie aus Mitleid und nicht aus Bewunderung. «Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.» Er blickte uns an, und es war nicht ein einziger schöner Fleck an uns; wir waren bedeckt mit Wunden und Eiterbeulen und Unreinheiten; und dennoch liebte Jesus uns. Er liebte uns, weil sein Herz voll Mitleid war und er uns nicht umkommen lassen wollte.

Beachtet noch eine andere Folgerung. Wenn Christus für die Gottlosen gestorben ist, *so läßt dies den Gottlosen keine Entschuldigung übrig, wenn sie nicht zu ihm kommen* und an ihn glauben. Wäre es anders gewesen, so hätten sie geltend machen können: «Wir sind nicht geeignet, zu kommen». Aber ihr seid gottlos, und Christus starb für die Gottlosen, warum nicht für euch? Ich höre die Antwort: «Aber ich bin so schlecht gewesen». Ja, das bist du gewesen, aber deine Sünde ist nicht so schlimm, daß sie nicht in diesem Wort «gottlos» mit inbegriffen wäre. Das griechische Wort ist so ausdrucksvoll, daß es deine Sache mit einschließt, wie unrecht du auch gehandelt haben magst. «Aber ich kann nicht glauben, daß Christus für einen Solchen gestorben ist, wie ich bin», sagt einer. Dann höre zu! Ich halte dich beim Wort und beschuldige dich, daß du dem ewigen Gott ins Angesicht widersprichst und ihn zu einem Lügner machst. Der Herr erklärt: «Christus ist für die Gottlosen gestorben», und du sagst, er ist es nicht, was ist das anders, als Gott zu einem Lügner machen? Wie kannst du Barmherzigkeit erwarten, wenn du in solchem stolzen Unglauben verharrst? Glaube der göttlichen Offenbarung. Gib deine Sünden auf und glaube an den Herrn Jesum, so wirst du sicherlich leben. Die Tatsache, daß Jesus für die Gottlosen starb, macht die Selbstgerechtigkeit zur Torheit. Warum braucht ein Mann vorzugeben, daß er gut sei, da Christus für die Gottlosen gestorben ist? Wir haben ein Waisenhaus, und die Bedingung zur Aufnahme darin ist die, daß das Kind völlig hilflos ist. Gesetzt, eine Witwe versuchte mir und den andern Verwaltern zu zeigen, daß ihr Sohn sich zur Aufnahme in dasselbe eigne; wird sie uns erzählen, ihr Kind hätte einen reichen Onkel? Wird sie uns ihre eigenen Fähigkeiten zum Erwerb ihres Unterhaltes weitläufig beschreiben? Dies würde gegen ihre Sache sprechen, und sie ist viel zu klug dazu, dafür stehe ich euch, denn sie weiß, daß solche Behauptungen der Erreichung ihres Wunsches eher schädlich als dienlich sein würden. So, Sünder, gib nicht vor, gerecht zu sein, wähne nicht, besser zu sein als andere, denn damit bringst du Beweise gegen dich selber vor. Beweise, daß du von Natur nicht gottlos bist, so beweisest du, daß du einer bist, für den Christus nicht starb. «O, aber wenn ich fühlte!» Fühlte, was? Etwas fühlte, was dich besser machte? Dann würdest

du nicht so klar unter die hier gegebene Beschreibung fallen. Wenn du keine guten Gefühle und Gedanken und Hoffnungen und Empfindungen hast, so bist du gottlos, und Christus starb für die Gottlosen. Glaube an ihn, so wirst du von dieser Gottlosigkeit errettet werden.

«Nun», ruft ein pharisäischer Moralist aus, «das ist eine gefährliche Lehre». Wieso? Würde es eine gefährliche Lehre sein, zu sagen, daß die Ärzte kranke Leute heilen und nicht gesunde? Würde das zur Krankheit ermuntern? Du weißt es besser; du weißt, daß es eins der besten Mittel ist, die Heilung der Kranken zu fördern, wenn man ihnen einen Arzt nennt, der sie heilen kann. Wenn gottlose und böse Menschen den Mut faßten und zum Heiland gingen und durch ihn von Schlechtigkeit und Gottlosigkeit geheilt würden, wäre das nicht gut? Selbstgerechtigkeit ist eine Torheit und Verzweiflung ist ein Verbrechen, da Christus für die Gottlosen starb. Hier ist niemand ausgeschlossen als der, welcher sich selbst ausschließt; diese große Pforte ist so weit aufgetan, daß die schlechtesten Menschen eingehen können, und du, lieber Zuhörer, kannst jetzt eingehen.

Ich meine, es geht auch sehr klar aus unserm Text hervor, daß *die Bekehrten keinen Grund zum Prahlen finden*, wenn sie errettet sind; denn wenn ihre Herzen erneuert sind, können sie nicht sagen: «Seht, wie gut ich bin», weil sie von Natur nicht so waren, sondern gottlos. Wenn die Wahrheit von dem natürlichen Verderben nur gekannt und gefühlt wird, so muß man an die freie Gnade glauben und dann hat alles Rühmen ein Ende.

Dies wird auch die Erretteten abhalten, es leicht mit der Sünde zu nehmen. Wenn Gott den Sündern ohne Sühne vergeben hätte, so hätten sie gering von der Übertretung gedacht, aber jetzt, da ihnen die Vergebung durch die bitteren Schmerzen des Erlösers zu Teil wird, so können sie die Sünde nur als ein sehr großes Übel betrachten. Wenn wir auf Jesum am Kreuze blicken, so enden wir unser Spielen mit der Sünde und verabscheuen die Ursache so großer Leiden eines so teuren Heilandes. Jede Wunde Jesu ist ein Beweis gegen die Sünde. Wir erkennen nie völlig das Böse unserer Missetaten, bis wir endlich sehen, was es den Erlöser gekostet hat, sie hinweg zu nehmen.

Errettung durch den Tod Christi ist die stärkste Beförderin alles dessen, was rein, ehrlich, lieblich und gut ist. Sie macht die Sünde so ekelhaft, daß der Errettete ihren Namen nicht einmal ohne Grauen gebrauchen kann. «Ich will die Namen der Baalim von ihrem Munde wegnehmen.» Er sieht sie an, wie wir ein Messer mit verrostetem Blut ansehen würden, womit irgend ein Bösewicht unsere Mutter, unsere Frau oder unser Kind getötet hätte. Könnten wir damit spielen? Könnten wir es aushalten, es bei uns zu tragen, es vor uns liegen zu sehen? Nein, verfluchtes Ding! Befleckt mit dem Herzblut meiner Lieben, ich würde dich gern in den bodenlosen Abgrund schleudern! Die Sünde ist der Speer, der des Heilands Seite durchstach, und darum muß sie jedem Menschen, der durch das Sühnopfer erlöst ist, ein Greuel sein.

Um diesen Punkt zu schließen: Christi Tod für die Gottlosen *ist der Hauptgrund, weshalb die Gottlosen ihn lieben, wenn sie errettet sind.* Die Liebe Christi ist die Hauptquelle des Gehorsams in den Menschen – wie sollen sie dahin gebracht werden, ihn zu lieben? Wenn ihr Liebe ernten wollt, so müßt ihr Liebe hören. Geht also hin und laßt die Menschen die Liebe Christi kennen, dann werden sie durch die Gnade bewogen werden, ihn wider zu lieben. Ohne Zweifel tut es uns allen not, die Drohungen des Zornes Gottes zu kennen; aber das, was am ehesten mein Herz rührt, ist Christi freie Liebe zu einem Unwürdigen, wie ich es bin. Wenn meine Sünde mir am schwärzesten erscheint, und ich doch weiß, daß mir durch Christi Tod vergeben ist, so schmilzt mein Herz bei dieser Gewißheit.

Ich habe von einem Soldaten gehört, der wegen Trunkenheit und Ungehorsam mehrere Male ins Gefängnis gesetzt und auch gepeitscht worden war, aber nichts hatte ihn gebessert. Zuletzt wurde er bei einem neuen Vergehen ergriffen und vor den befehlshabenden Offizier gebracht, der zu ihm sagte: «Ich habe jede Strafe des Kriegsgesetzes bei Ihnen versucht, ausgenommen die des Erschießens. Sie sind gefangengesetzt, Sie sind gepeitscht, aber nichts hat Sie geändert. Ich bin entschlossen, etwas anderes mit Ihnen zu versuchen. Sie haben uns viel Not und Angst verursacht und scheinen Willens, es noch immer zu tun; ich werde deshalb mein Verfahren gegen Sie ändern und werde

Sie weder peitschen noch gefangen setzen lassen, ich will sehen, was Freundlichkeit tun kann und darum vergebe ich Ihnen völlig und frei.» Der Mann brach in Tränen aus, denn er hatte auf eine runde Zahl von Hieben gerechnet und sich gestählt, dieselben zu ertragen, aber als er fand, daß er begnadigt und freigelassen ward, sagte er: «Herr, Sie sollen nichts wieder an mir zu tadeln finden». Die Barmherzigkeit gewann sein Herz. Nun, Sünder, in dieser Weise verfährt Gott mit euch. Große Sünder! Gottlose Sünder! Gott sagt: «Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege. Ich habe euch gedroht, und ihr verhärtetet euer Herz gegen mich. So kommt nun und lasset uns mit einander rechten. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.» – «Wohl», sagt einer, «mir ist bange, wenn du so zu Sündern sprichst, werden sie hingehen und immer mehr sündigen». Ja, es gibt überall rohe Menschen, die so unnatürlich sein können, zu sündigen, weil es große Gnade gibt, aber ich danke Gott, es gibt noch einen Einfluß der Liebe, und ich freue mich, daß viele die Kraft desselben fühlen und den siegreichen Waffen der erstaunlichen Gnade sich ergeben. Der Geist Gottes gewinnt durch solche Gründe wie diese; Liebe ist der große Sturmbock, der ehernen Pforten öffnet. Wenn der Herr spricht: «Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel», dann wird der Mensch zur Buße gebracht.

Ich könnte euch Hunderte und Tausende von Fällen erzählen, wo diese unendliche Liebe alles Gute bewirkt hat, was die Sittlichkeit nur verlangen konnte; sie hat das Herz umgewandelt, und der Sünder hat geglaubt, Buße getan, sich von seinen bösen Wegen gewandt und eifrig nach der Heiligkeit gestrebt. Indem er auf Jesum blickte, hat er gefühlt, daß seine Sünde vergeben war und ist als ein neuer Mensch erstanden, um ein neues Leben zu führen. Gott gebe, es möge heute Morgen auch so sein, und er soll allen Ruhm davon haben.

III.

Unser letzter Punkt ist **die Verkündigung dieser Tatsache**, daß «Christus für die Gottlosen gestorben ist». Ich würde mir nichts daraus machen, wenn ich verurteilt würde, noch fünfzig Jahre länger zu leben und nie mehr als diese Worte zu sprechen, wenn ich sie nur in das Ohr jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes sprechen dürfte, das da lebt: «*Christus ist für die Gottlosen gestorben*», das ist die beste Botschaft, die selbst Engel den Menschen bringen könnten. Zu dieser Verkündigung sollte die ganze Gemeinde ihr Teil beitragen. Diejenigen unter uns, die zu Tausenden reden können, sollten laut rufen: «Christus ist für die Gottlosen gestorben»; aber die unter euch, die nur zu *einem* sprechen oder einen Brief an *einen* schreiben können, müssen hiermit fortfahren: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Ruft es laut oder flüstert es; druckt es mit großen Buchstaben oder schreibt es mit Damenhand: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Sprecht es feierlich, es ist keine Sache zum Scherzen. Sprecht es freudig, es ist kein Gegenstand des Schmerzes, sondern der Freude. Sprecht es mit Festigkeit, es ist eine unbestrittene Tatsache. Tatsachen der Wissenschaft, wie man sie nennt, werden immer in Frage gestellt; diese ist unzweifelhaft. Sprecht es mit Ernst, denn wenn es eine Wahrheit gibt, welche die ganze Seele des Menschen erregen sollte, so ist es diese: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Sprecht es, wo die Gottlosen leben, und das ist in eurem eigenen Hause. Sprecht es aus in den dunkeln Winkeln der Stadt, an den Stätten der Schwelgerei, im Hause des Diebes, in der Höhle der Lasterhaften. Erzählt es im Kerker und setzt euch nieder am Sterbebett und leset in leisem Flüsterton: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Wenn ihr der Hure auf der Straße begegnet, wendet euer stolzes Herz nicht ab, sondern denkt daran: «Christus ist für die Gottlosen gestorben»; und wenn ihr derer euch erinnert, die euch beleidigten, sagt kein bitteres Wort, sondern schweigt still und denkt daran, daß Christus für die Gott-

losen gestorben ist. Macht dies hinfort zur Botschaft eures Lebens: «Christus ist für die Gottlosen gestorben».

Und o, liebe Freunde, ihr, die ihr nicht errettet seid, sorgt dafür, daß ihr diese Botschaft annehmt. Glaubt sie. Geht zu Gott mit diesen Worten auf eurer Zunge: «Herr, errette mich, denn Christus starb für die Gottlosen, und ich bin einer von denen». Werft euch ganz hier hinein, wie ein Mann sich seinem Rettungsgürtel anvertraut in den schäumenden Wogen. «Aber ich fühle nicht», sagt einer. Vertraue nicht deinen Gefühlen, wenn du sie hast; aber ohne Gefühle und Hoffnungen halte nur mit aller Macht dich daran: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Die verwandelnde, erhebende, vergeistigende, sittliche, heiligende Kraft dieser großen Tatsache wirst du bald kennen lernen und nicht mehr gottlos sein; aber als ein Gottloser verlaß dich nur zuerst auf dieses: «Christus ist für die Gottlosen gestorben». Nimm diese Wahrheit an, mein lieber Zuhörer, so bist du errettet. Ich meine nicht bloß, daß du begnadigt werden wirst, ich meine nicht, daß du in den Himmel kommen wirst, ich meine viel mehr; ich meine, daß du ein neues Herz haben wirst; du wirst errettet sein von der Liebe zur Sünde, errettet von der Trunkenheit, errettet von Unreinheit, errettet von Lästerung, errettet von Unehrllichkeit. «Christus starb für die Gottlosen», wenn du das wirklich weißt und darauf vertraust, so wird es in deiner Seele neue Brunnen des lebendigen Wassers auftun, die den Augiasstall deiner Natur reinigen und einen Tempel Gottes aus dem machen werden, was zuvor eine Diebeshöhle war. Vertraue auf die Barmherzigkeit Gottes durch den Tod Jesu Christi, und eine neue Ära in der Geschichte deines Lebens wird sogleich beginnen.

Ich habe dies so einfach dargestellt, wie ich es nur vermochte und sorgfältig meine Rede gehütet, daß keine blumenreichen Sätze darin vorkamen und habe versucht, es so klar wie das Tageslicht zu machen, daß Christus für die Gottlosen gestorben ist, und wenn ihr nun die kostbaren Güter verwerft, die euch durch den sterbenden Christum zu Teil werden, so sei euer Blut auf eurem eigenen Haupte, denn es gibt keinen andern Weg zur Seligkeit für irgend einen von euch. Ob ihr es verwerft oder annehmt, ich bin rein. Aber o, verwerft es nicht, denn es ist euer Leben. Wenn der Sohn Gottes für Sünder stirbt, und Sünder

sein Blut verwerfen, so haben sie die schrecklichste Sünde begangen, die nur möglich ist. Ich will nicht wagen, es zu behaupten, aber ich möchte glauben, daß die Teufel in der Hölle nicht eines so großen Verbrechens fähig sind, wie die Verwerfung des Opfers Jesu Christi es ist. Hierin liegt die höchste Liebe. Der menschengewordene Gott blutet zu Tode, um Menschen zu erretten, und die Menschen hassen Gott so sehr, daß sie ihn nicht einmal haben wollen, wenn er stirbt, um sie zu retten. Sie wollen nicht mit ihrem Schöpfer versöhnt werden, obwohl er in der Person seines Sohnes sich von seiner Erhabenheit herabläßt zu den Tiefen des Wehes um ihretwillen. Dies ist in der Tat Verdorbenheit und Wut der Empörung. Gott gebe, daß ihr dessen nicht schuldig werden möget. Es kann keine grimmere Flamme des Zornes geben, als die, welche hervorbrechen wird aus der Liebe, die mit Füßen getreten ist, wenn die Menschen das ewige Leben von sich gestoßen und dem Lamme Gottes Trotz geboten haben. «O», sagt einer, «wollte Gott, ich könnte glauben». – «Mann, was für eine Schwierigkeit ist dabei? Ist es schwer, die Wahrheit zu glauben? Wagst du, deinen Gott Lügen zu strafen? Stählst du dein Herz zu einer solchen Tollheit, daß du Gott einen Lügner nennen willst?» – «Nein, ich glaube, daß Jesus für die Gottlosen starb», sagt einer, «aber ich wünsche zu wissen, wie das Verdienst dieses Todes meiner eigenen Seele zu Gute kommen kann». Du kannst es, denn hier steht es: «Wer an ihn glaubt», das heißt, wer ihm vertraut, «wird nicht gerichtet». Hier ist das Evangelium, und das ganze: «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden».

Ich bin nur ein armer, schwacher Mensch gleich euch selber, aber mein Evangelium ist nicht schwach: und es würde nicht stärker sein, wenn einer «der gewappneten Cherubim oder der schwertumgürteten Seraphim» die Kanzel einnehmen und hier statt meiner stehen könnte. Er könnte auch keine bessere Botschaft verkünden. Gott hat in Herablassung zu eurer Schwachheit einen eurer Mitsterblichen erwählt, euch diese Botschaft der unendlichen Liebe zu bringen. Verwerft sie nicht! Bei dem Wert eurer Seele, bei ihrer Unsterblichkeit, bei der Hoffnung des Himmels und bei dem Schrecken der Hölle, ergreift das ewige Leben; und bei der Furcht, daß dies euer letzter Tag auf Erden

sein könnte, ja, und dieser Abend eure letzte Stunde, bitte ich euch jetzt, kommt zu Jesu. Es ist Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten; es ist Leben in diesem Augenblick für euch da. Blickt jetzt auf ihn und lebet. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Für wen ist Christus gestorben?

6. September 1874

Verlag der Stadtmission Witten